

Zahlungen geleistet und wahrscheinlich auch fortan leisten wird. Ein solches Blatt, welches als Organ der Geschäftswelt gilt, sollte sich am allerwenigsten so etwas zu Schulden kommen lassen.

Die hiesigen Creditinstitute thun alles mögliche, um das Weitergreifen des Uebels zu verhindern, es ist aber eben unmöglich Allen zu helfen. So hat die n. ö. Escomptgesellschaft in der heute stattgehabten Sitzung folgenden höchst anerkennenswerthen Beschluß gefaßt: Bei Ertheilung von Vorschüssen auf Waaren werden in Zukunft 5 pCt. pr. Jahr und 1 pCt. Provision für 6 Monate zu berechnen sein, dagegen sind die Deponenten von dem Erlage der bisher auf diesem Geschäftszweig stehenden 5 pCt. Caution und der solidariischen Haftungsverpflichtung zu entheben. Auch werden von nun an auch auf Producten Vorschüsse ertheilt werden. Zur näheren Abfertigung dieser Geschäfte, werden dieselben den Genfurcollegien überwiesen. Bezüglich der Uebernahme von Geldern wird es für den 1. Semest. 1858 bei den bisherigen Modalitäten verbleiben.

Eine einzige gute Folge hofft man wenigstens von dieser traurigen Handelskrise, man ist der Ansicht, die hiesige Industrie wird von nun an sowohl in ihren Geschäften, als in ihrem Haushalte einschränken, das Geschäft werde wieder solider werden, und die Wohnungs- und Lägermaschinen aufhören. Vederemo.

Trotz dieser Calamität, die mehr oder minder alle Gesellschaftsklassen berührt, bewährt sich doch der Wiener Wohlthätigkeitsgeist bei den Colletten für Mainz aufs Glanzendste. Das Ereigniß der von der Aurora veranstalteten Soirée lieferte 2376 fl. Die Sperrfäle waren aber auch in allen Räumen gedrängt voll, und eben dadurch kam es, daß man außer dem frohen Bewußtsein, sein Schicksal für die unglücklichen deutschen Brüder beigetragen zu haben, kein anderes Vergnügen hatte, trotzdem das Comité sich alle mögliche Mühe gab, den Abend recht anmutig zu gestalten, trotzdem Mad. Rettich, Louise Mayer, Frau Stilling, Kubinjein, Winterberger und endlich die kleine „Gülle“ mitwirkten, so hat doch das Gedränge und die Hitze einem Alles verleidet, und auch die producirenden Künstler schienen nicht besonders gut gelaunt. Was wohl schon darum leicht erklärlich, weil es nicht angenehm sein mag, bei Keller- und Gläsergeräusch Beethoven und Mendelssohn zu singen und zu spielen. Bei ähnlichen Veranstaltungen, wo es sich darum handelt ein zahlreiches Publikum bei Kunstproduktionen zu vereinigen, zeigt sich der alte Uebelstand, daß Wien, die Kaiser- und Residenzstadt, keinen einzigen Saal zur Verfügung hat, der auch nur 2000 Menschen fassen könnte. Bei der Aurorafeier wurden etwas über 800 Karten ausgegeben, und doch konnte nur ein kleiner Theil des dafelbst anwesenden Publikums, nämlich der, dem es gelungen war sich im Productionsjaal ein Plätzchen zu erobern, von diesen Produktionen etwas hören, der größere Theil mußte in den Nebenlokalitäten verweilen, wo sie höchstens von Zeit zu Zeit das Fortissimo eines Claviers oder ein Stück hohes C einer Schale vernahmen. Bei der mit der Soirée verbundenen Verlosung hat der Zufall, dieser mitunter lose Schalk, manch köstlichen Witz gemacht. So gewann ein Doktor seine eigenen vor Jahren verlegten Gedichte, eine Künstlerin ein Kistchen mit vorzüglichem Havanna's, zwei Schwestern gewannen zwei Statuetten, welche Gegenstände waren u. s. w.

Die „Allg. Ztg.“ ließ sich dieser Tage von Wien berichten, daß der Redakteur der „Presse“, Herr Jang, wider Herrn Warrens, wegen der im vergangenen Sommer, bei Gelegenheit der zwischen beiden Herrn geführten höchst unerquicklichen Polemik, von letzterem vorgebrachten Injurien die Klage eingebracht, und daß nächstens die Verhandlung stattfinden werde, wie ich jedoch aus verlässlicher Quelle vernehme, ist diese Mittheilung gänzlich ungegründet, und sieht uns in dieser Beziehung kein Scandal bevor.

Wien, 16. December. Wir nähern uns jetzt mit Macht dem Weihnachtsfeste, wo altgebrachter Sitte zu Folge sich die Menschen gegenseitig mit kleinen oder größeren Geschenken, als Beweise ihrer Liebe und treuen Freundschaft zu überraschen pflegen. Es ist dies die Zeit der Ernte für den Kleinhandel, für Mode- und Luxusgegenstände, und findet man in gewöhnlichen Zeiten die Kaufhäuser am Meisten gefüllt, sowohl mit überraschend schönen Waaren, wie mit noch schöneren Käuferinnen. Wer heute nur einen Spaziergang durch die Waigner Gasse machte, wo Laden an Laden die herrlichsten Dinge in wirklich verführerischer Auswahl bietet, und wirft in jeden Laden einzeln einen prüfenden Blick, der wird erschrecken über die äppige Leere, welche sich aller Orten breit macht; der wird im Geiste die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, wenn er bedenkt, daß die Massen von Waaren gezahlt werden müssen. Anstatt coulanter Käufer sieht man die Commis in den Winkeln umherleeren, sich gelangweilt in einem der verschiedenen Spiegel angähnen oder höchstens wohlgefällig den gewichsten Schnurrbart drehen. Der Prinzipal geht ärrisch auf und ab, kratzt sich den Kopf und wirft nie und da einen spähnen Blick auf die Gasse, entweder um zu sehen, ob denn die ersehnten Käufer noch immer nicht kommen, oder sich zu ärgern, wenn sich irgend eine Kundschafft in ein anderes Gewölb verliert. Es ist wohl ein trauriges, beklemmendes Gefühl, wenn man dem vollkommenen Darniederliegen des allgemeinen Verkehrs so zusehen muß, und sich im Geiste berechnen kann, diese oder jene Handlung wird unter obwaltenden Verhältnissen noch so und so lange leben können. Und doch wieder mußte es am Ende so verlaufen, denn die übertriebene Wirtschaft in den Handlungen konnte keinen Bestand finden. Man durchgehe Fest und man wird bis auf die äußersten Vorstädte hin, die

Erdgeschosse fast aller Häuser mit Läden angefüllt finden; Fest ist nun zwar eine große Stadt, es werden durch den außergewöhnlichen Zusammenfluß der Provinz-Bewohner hier eine Unmasse von Waaren konsumirt, aber namentlich in Zeiten wo der Producten-Verkehr so wie jetzt darnieder liegt, kaum genug, um die Hälfte der Verkäufer über dem Wasser zu erhalten. Ich darf wohl sagen, mich hat die Musterung der Läden, die ich auf den größten Theil der Stadt ausgedehnt habe, ordentlich erschreckt, um so mehr, wenn man, so wie ich, die feste Ueberzeugung hat, daß es vor der Hand nicht besser werden kann. Die Weihnachtsgeschäfte, welche heute noch nicht einmal begonnen haben, sind schon so gut wie hin, Fasching wird keiner sein, oder doch wenigstens kein so belebter, daß er den Betreffenden, welche auf ihn warten, einen erheblichen Nutzen bringen könnte. Juristen-, Techniker-, Herren-, Junge Herren- und Lloyd-Bälle werden keine sein; von dem Magnaten kommt ein großer Theil, der neuesten Ueber-einkünfte zu Folge, erst zu den Kästen nach Pest, ich frage also, wer soll die eleganten kostbaren Stoffe, die Bijoux, die Blumen, Kächer, Coiffuren u. s. w. kaufen? Wer soll die dafür eingegangenen Rechnungen begleichen? Wenn ich unter solchen Umständen für die Zukunft noch immer fürchte, wenig ich die große Krisis keineswegs für beendet halte, und allen denen, die jetzt so viel als möglich sich zusammenziehen, nur beipflichten kann, wer will es mir verdenken?

Zeit ein paar Tagen ist Fest durch ein Monstrum von Häßlichkeit in Alarm; Miß Julia Pastranna ist die Köchin des Tages und alle Welt will diese Merkwürdigkeit der Natur bewundern. Les extrêmes se touchent! das zeigt sich bei diesem menschlichen Affen einmal wieder in vollstem Maße, denn so wie die Menschen sonst der Schönheit nachhimmeln, ja noch mehr, so beileben sie sich jetzt in den Circus Reuz zu kommen, wo die Pastranna gezeigt wird. Hände und Füße vom Menschen, auch Stimme und Sprache, der übrige Körper aber ganz Aff' und noch dazu in recht mollettem Zustand, so sieht die Pastranna aus. Das haarige Gesicht, der Affenmund ohne Zähne ist scheinlich zum Ansehen. Und doch soll dieses Geschöpf Leidenschaften erweckt haben, man sagt nemlich, daß außer einem verrückten Engländer noch ein anderer Prätendent für Miß Julia in Pest verweilt; ihre reizenden Füße sollen ihn bezaubert und bestimmt haben, sich um sie zu bewerben. Der Mann hat auf jeden Fall zu einem kleinen Barum Talent, denn wenn er sich sehen läßt als Mann der Pastranna, wird man auch ihn ob seines barocken Geschmacks bewundern.

In der Politik ist jetzt Gott sei Dank Ruhe eingetreten, wir sind mit den gegenwärtig noch schwebenden Fragen ab und schon hinreichend lange maltraitirt worden. Schleswig-Holstein meernumschlungen ist noch ebenso auf demselben Fleck, wie die Donaufürstenthümer, die Diplomaten finden eben keine Zeit, diese Dinge, die nun übrigens auch nicht so sehr pressiren, ins Reine zu bringen; es gibt immer noch dringendere Arbeiten zu verrichten. In Indien schießt man noch immer Leute todt, und in allen deutschen Städten grassirt seit dem Mainzer Unglück die Furcht vor Pulver-Explosionen. Rußland will die Weibeigenschaft aufheben, und in Pommern seufzt man nach der Prügelstrafe, das Alles sind aber so unpolitische Dinge, daß sie zu der gegenwärtigen Politik gar nicht mehr passen, weshalb sie denn auch wohl verwahrt bis auf bessere Zeiten ad acta gelegt sind.

W. Z. Paris, 9. Decemb. Wer jetzt die kleineren Werkstätten in den gewerbetreibenden Vierteln von Paris besucht, der wird gewiß sein Erstaunen über die dort herrschende unermüdbliche Thätigkeit nicht unterdrücken können. Alles schafft, alles regt sich dort vom frühesten Morgen bis tief in die Nacht hinein; denn Weihnachten ist vor der Thüre, und von diesem Feste lebt ein nicht geringer Theil der hiesigen Bevölkerung. Viele Arbeiter verkaufen oder verfeilen ihre letzte Habe, um sich das Material für die zu verarbeitenden Gegenstände anschaffen zu können, die dann als Weihnachtsgeschenke die Herzen der kleinen und großen Kinder erfreuen. Fallen die Weihnachtstage aus, so sind unzählige Arbeiter ruinirt und sehen mit ihren Familien verzweiflungsvoll dem Winter entgegen. Während nun in den gewerbetreibenden Stadttheilen alle Hände in Bewegung sind, fangen die Läden auf den Boulevard an, sich gar stattlich herauszuputzen, und durch ihre Foketterie auch den Sparfamsten und Bedächtigen das Geld aus der Tasche zu locken. Der Unglückliche, aus dem nichts zu locken ist, hat wenigstens das Zusehen und kann das Auge vor den prachtvoll beleuchteten Schaufenstern weiden, wie einst Moses das Auge an dem Anblick des gelobten Landes geweidet. Unmittelbar vor und nach Neujahr sind die Pariser Kaufhäuser am reichsten, am schönsten und geschmackvollsten ausgestattet. In diesen zwei Wintermonaten halten sie die ergiebigste Ernte. Die Pariser Boutiquiers sehen aber diesmal der Weihnachtszeit nicht ohne eine gewisse Bangigkeit entgegen. Sie fürchten, daß die Geldklemme, von der die alte und neue Welt so arg heimgegriffen ist, die Kauflust dämpfe, und selbst die Unvorsichtigsten zu großer Vorsicht in den Ausgaben verleite.

In der Theaterwelt bereiten sich große Dinge vor. So wird heute Abend Alfred de Vigny's „Chatterton“ im Theatre Français wieder zur Aufführung kommen, was man hier für ein Ereigniß hält. Die erste Aufführung dieses Dramas, das seit 1840 in der Bibliothek des genannten Theaters geschlummert, fand im Jahre 1835 statt, zur Zeit als der Krieg der Romantiker mit den Klassikern sich schon ziemlich zu Gunsten der Ersteren entschieden hatte. Alfred de Vigny, in der Politik ein Reactionsär vom reinsten Wasser, war im Gebiete der Poesie ein gewaltiger Revolutionär und schwang die Fahne des Auf-

ruhrs gegen die klassische Schule mit erstaunlichem Eifer. Er war aber so zu sagen ein Nothromantiker, der mit Victor Hugo auf gleichem Felde kämpfte. Inzwischen ist er Akademiker geworden, und sein romantisches Feuer hat sich bedeutend gedämpft; doch leitet er die Proben seines Chatterton, der in den dreißiger Jahren außerordentliches Aufsehen erregte, aufs unermüdblichste. Dasselbe Theater wird nächstens ein neues Werk von dem Romanschriststeller Champfleury zur Aufführung bringen. Es heißt „La Tour de Babel.“ Möge in diesem babylonischen Thurm nicht dieselbe Sprachverwirrung herrschen, die in den Romanen Champfleury's den gebildeten Leser so sehr abtödt.

Ich habe Ihnen vor einiger Zeit geschrieben, daß Gounod, der Componist der Nonne Sangleante, Molieres „Medecin malgré lui“ in Musik gesetzt und daß diese in eine Oper umgewandelte Posse nächstens im Theatre Lyrique über die Scene gehen soll. Das Theatre Français hat sich zuerst dieser Aufführung widersetzt, aber in Berücksichtigung Gounod's, der ein verdientvoller Künstler ist und vor Kurzem erst von einer Geisteskrankheit heimgeführt worden, diesmal die Sache auf sich beruhen lassen. Dieses Theater besitzt nämlich mit dem Odeon, daß auch Second Theatre Français genannt wird, das ausschließliche Recht, die Stücke der französischen Klassiker aufzuführen, und mag nicht, daß dieselben unter welcher Form es auch sei, auf einer anderen Bühne dargestellt würden. Gounod hat auch eine große Oper, „Raust et Marguerite“ verfertigt, welche ebenfalls fürs Theatre Lyrique bestimmt ist. Er tritt hier, vielleicht ohne daß er es weiß, mit unserer Epoche in die Schranken; der Name des deutschen Meisters wird indessen dadurch wohl nicht verdunkelt werden. Bevor aber diese Oper zur Aufführung kommt, wird im Theatre des Forts St. Martin ein großes Spektakelstück, „Raust et Mephistopheles“, mit ungeheuren Knalleffekten über die Bretter gehen. Sie arbeiten schon an der Hölle, in welche der deutsche Doktor am Ende seiner gottlosen Kaufbahn von einigen Duzend Teufeln geworfen werden soll.

Zeit einiger Zeit werden hier löbliche Versuche gemacht, deutsche Romane dem französischen Publikum in gelungenen Uebersetzungen vorzuführen. Sie wissen bereits, daß Freitags „Soll und Haben“ in einer französischen Uebersetzung erschienen. Dieses Werk hat hier indessen sehr wenig angesprochen. Es ist zu breit, zu nüchtern, zu hausbacken für das hiesige Publikum. Eines schönen Erfolges aber erfreute sich Ludewigs Roman „Zwischen Himmel und Erde.“ Diese bedeutende Dichtung ist von Materne übersezt worden, der seine Landsleute bereits mit Hauff's Erzählungen bekannt gemacht. Auch Gustow's Novelle „Die Courtauben“, ist in einer französischen Uebersetzung erschienen und zwar in der hiesigen „Revue française“, einer periodischen Schrift, die den Erscheinungen unserer Literatur viel Aufmerksamkeit widmet.

Das Unglück, das die Stadt Mainz betroffen, erregt hier noch immer die lebhafteste Theilnahme. Madame Brünning-Schulzka beabsichtigt zum Festen der Mainzer Verunglückten eine musikalische Abendunterhaltung zu geben, zu welcher mehrere hiesige Künstlergrößen bereits ihre Mitwirkung versprochen.

Arad. Ein charakteristisches Zeichen der Zeit, und ein in seiner Art merkwürdiges Altkunststück ist die unter den Inferaten unserer heutigen Nummer abgedruckte Kundgebung der hiesigen Kreis-Bezirks-Vereinigung, welche sehr höflich aber ganz entschieden bekannt macht, daß von Neujahr an in den Fleischbänken kein Credit mehr gegeben wird. — Unter dem ersten bewältigenden Eindruck, den diese Maßregel der ehrsamen Fleisch-Bezirks-Vereinigung auf uns hervorgebracht, und der auch bei Anderen nicht ausbleiben dürfte, vermögen wir nicht die Konsequenzen derselben schon jetzt, wenn auch nur annähernd, zu berechnen; nur dürfte so viel gewiß sein, daß unser Geldmarkt dadurch leiden und die Nachfrage um Rindfleisch sich vermindern dürfte.

Die allerh. angeordnete Reducirung des Vocoandes bei den Truppen hat durch Beurlaubung der in Folge dieses Befehles überzählig ausgefallenen Mannschaften am 1. d. M. Platz gegriffen. Darnach ist der Vocoand herabgesetzt worden: bei jeder Compagnie der vierten Bataillons der Linieninfanterie mit 20 Gemeinen, bei jeder Sanitätscompagnie 7 Chargen, 1 Hornist und 50 Gemeine, bei den Kürassier- und Dragonerregimentern jede Escadron um 20 berittene und 2 unberittene, bei den Husaren und Uhlanen jede Escadron um 30 berittene und 3 unberittene Gemeine, sämtliche Depotcadres der Cavallerie wurden ganz aufgelöst, bei der Artillerie traten namhafte Beurlaubungen ins Leben, bei dem 3., 5. und 7. Regiment wurden die bespannten Batterien beschmückt und viele Bespannungen ganz aufgelöst, die Genietruppe wurde bei jeder Compagnie mit 25 Mann vom Feldwebel abwärts herabgesetzt, und zwar 4 Chargen 1 Hornist und 20 Gemeine, ingleichen wurden bei den Pionieren per Compagnie 4 Chargen, 1 Hornist, 5 Ober- und 15 Unterpioniere beurlaubt und die Bespannung um die Hälfte sowohl an Mannschaft wie an Pferden vermindert. Von der Flottille wurde die Gardafestflottille und eine Compagnie der Donauflottille aufgelöst.

(Mit. Ztg.) Die „Gerichtshalle“ bringt in ihrer letzten Nummer folgende obergerichtliche Entscheidung: Bei der gerichtlichen Bestimmung der Gerichtskosten, zu deren Ersatz der Gegner verurtheilt werden soll, muß die Nothwendigkeit und die Wichtigkeit des Einflusses der verfaßten Schriften auf die Streitfrage in Berücksichtigung gezogen werden. Der Ersatz von Reisekosten, welche durch die unnothige Uebersetzung des Rechtsstreites an einen fremden, im Gerichtsorte nicht ansässigen Advocaten erwachsen sind, sowie die Bezahlung solcher Handlungen,

die ohnehin in der Pflicht des Advocaten liegen, darf dem Gegner nicht aufgebürdet werden. Eine andere für Gläubiger und Schuldner gleich wichtige obergerichtliche Entscheidung lautet dahin, daß ein mit Zustimmung sämtlicher Arrestwörter bewilligter Ausgang des Schuldners aus dem Personalarreste diesen Arrest gegenüber jenen Gläubigern, welche zur Zeit des bewilligten Ausgangs noch keinen Arrest erwirkt haben, unterbreche, und es muß daher diesen Gläubigern die angesuchte neuerliche Arrestirung des Schuldners bewilligt werden.

Wien, 14. Dezember. Gestern hat — schreibt die „Öst-Deutsche Post“ — ein eigenthümlicher Waarenzug unsere Stadt verlassen. Es war die große Silberfendung, welche die österr. Nationalbank an die Stadt Hamburg zu machen hatte. In den Kellern des Bankgebäudes befand sich der Ministerpräsident der freien Stadt Hamburg, Herr Dr. Heckscher in Person, in Begleitung eines Hamburger Beamten, um die Uebergabe der Silberbarren amtlich zu konstatiren. Von letzteren war ein Theil der Packete noch mit dem Siegel Hamburger Bankhäuser versehen, die sie erst vor sechs Monaten für die Nationalbank angekauft und hierher expedirt haben. Die Barren wurden in einer Anzahl Wagen mit starker Vorspann nach der Nordbahn geführt. Dort hatte ein Extrazug, aus 27. Wagen bestehend, der kostbaren Ladung. In einen jeden dieser Wagen wurde ein Klumpen von dem Umfange, den etwa zwei zusammengebundene Ries Papier bilden, genau in die Mitte gelegt. Ein solches Packet wog 60 Centner — mehr konnte man bei einer Last von so konzentrirter Natur der Tragfähigkeit eines Waggons nicht aufbürden. Gegen Abend setzte sich der Zug unter Begleitung einiger hierher geforderten Hamburger Beamten und unter Eskorte von k. k. Gendarmen in Bewegung. Ein nicht uninteressanter Zwischenfall war es, daß die königlich preussischen Postbeamten an der Grenze Bedenken gegen den Transport auf preussischem Gebiete erhoben, in dem die Befragung edler Metalle in Preußen ein Postregal sei. In Folge einer telegraphischen Anzeige an das Handelsministerium in Berlin wurden jedoch mittelst telegraphischer Weisung diese Bedenken allfogleich beseitigt. Hoffentlich ist der Nibelungenschatz nun glücklich an den Ufern der Elbe angelangt. (Freiherr v. Reden. 7.) Samstag den 12. d.

Mittags starb in Wien Friedrich Wilhelm Freiherr v. Reden, auf dem Gebiete der Statistik eine bedeutende Persönlichkeit. Als Verfasser einer großen Anzahl statistischer Werke, insbesondere für Deutschland, und durch fleißige statistische Sammelarbeiten hat Reden sich in der handelspolitischen Literatur einen bedeutenden Namen erworben. Der Verstorbenen, früher preussischer Ministerialrath und seit einigen Jahren in Wien thätig, noch vor Kurzem in voller literarischer Thätigkeit, ist an den Folgen einer Lungen-Entzündung nach kurzem aber schweren Leiden im 53. Jahre seines Lebens erlegen. Das Leichenbegängniß fand gestern Nachmittags auf dem St. Marxer Friedhofe statt.

Fürstl. Esterházy'sches Lotterie Ansehen. Bei der am 15. Dezember und heute stattgehabten Verlosung wurden folgende Haupttreffer gezogen: Nr. 47719 mit 10000 fl. Nr. 66919 mit 8000 fl. Nr. 144794 mit 3000 fl. Nr. 25442 und 29716 mit à 1500 fl. Nr. 49427, 49727, 119494, und 128197 mit à 500 fl. Nr. 23850, 48476, 92497, 133073 und 161072 mit à 400 fl. Nr. 49182, 49646 66330, 58252, 104189 und 119739 mit à 200 fl. Die übrigen gezogenen Nummern gewinnen 65 fl.

Die Krisis in Nordamerika wurde von einem deutschen Blatte als eine große Schuldenwäsherei bezeichnet, die den Zweck habe, sich von allen Forderungen des Auslandes ohne oder doch nur mit geringer Zahlung zu befreien, und sich auf diese Schurkenweise des Erworbenen unter Verletzung der leichtgläubigen Gläubiger zu erfreuen. Der „New-York Herald“ bewahrt die Wahrheit und solchen unerschütterlichen Gauner-Gewissenlosigkeit, daß uns von jetzt an nichts Schlimmes, was aus Nordamerika kommt, mehr in Verwunderung setzen wird. Das Blatt betrachtet die Folgen, welche die englische Krisis für die Lage der amerikanischen Banken haben wird, und sagt: Alle verkauften Theile unserer Handelswelt sind jetzt weggeschritten worden. Unsere Schuld an die Fremde ist auf dem besten Wege, durch die Zahlungsunfähigkeit der Schuldner gelöscht zu werden. Die englischen, französischen oder deutschen Manufakturisten werden einen Theil oder das Ganze ihrer Forderungen verlieren, aber die Reichthümer uns verbleiben. Diese Grundsätze der amerikanischen Handelslibustrie sind nicht von heute; man verfährt schon lange in Nordamerika nach ihnen, doch geschah dies noch nie in einem so ungeheuren Maßstabe wie jetzt. Man hat oft genug vor diesen nordamerikanischen Grundsätzen gewarnt, was hat's geholfen? Die guten Deutschen haben ihre kapitale den Nordamerikanern gebracht und ihnen ihre Waaren in Massen auf Kredit gegeben. Wenn sie es nach solchen Erfahrungen noch fern thun, verdienen sie bei der nächsten nordamerikanischen Schuldenwäsherei, die noch ganz anders ausfallen wird wie die jetzige, weil die Nordamerikaner das Handwerk, Bankrott zu machen, immer besser lernen, völlig erschöpft zu werden.

Bermischtes.

Proceß Zeuffosse.

Aus Paris, 14. Dezember, wird geschrieben: Heute begann vor dem Assisenhofe von Evreux die Proceßur gegen Madame de Zeuffosse, ihre beiden Söhne Ernst und Alfred, und den Jäger der Familie, Crepel, die der Ermordung des Herrn Guillot angeklagt sind. Dieser Proceß erregt nicht nur in Evreux, sondern in ganz Frank-

reich eine ungeheure Sensation. Die Zahl der Personen, die den Debatten beiwohnen wollten, war so groß, daß die Polizei großartige Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen genöthigt war. Die Verteidiger der Angeklagten sind Berryer, Deschamps und Vagot; ersterer hat erklärt, daß diese Verteidigung die letzte sei, die er übernehmen werde. Während des Vortrages des Anklage-Aktes weinte Madame Zeuffosse sehr heftig. Die Angeklagte ist sehr groß und ihre ganze Haltung hat etwas Vornehmes. Sie trug während der Sitzung ein schwarzes Kleid und einen Hut mit einem Schleier. Die Söhne der Madame Zeuffosse waren sehr elegant gekleidet. Madame Guillot, die Witwe des Ermordeten, wohnte der Sitzung ebenfalls bei. Dieselbe tritt als Civilpartei auf. Der Präsident begann mit dem Verhöre des Angeklagten Crepel. Das Verteidigungs-System scheint darauf gegründet, daß der Jäger auf Guillot nur schießen sollte, um ihn zu erschrecken, keineswegs aber, um ihn zu tödten.

Die Hauptpunkte des blutigen Dramas, das in Evreux verhandelt wird, sind folgende: Madame de Zeuffosse, eine geborne de Beauvais (eine alte und sehr geachtete Familie), nahezu 50 Jahre alt, ist die Witwe eines Cavallerie-Offiziers, der sich 1830 vom Militärdienste zurückzog, da er von Philipp in seiner Eigenschaft eines eifrigen Legationisten nicht dienen wollte. Seit dieser Zeit lebte er auf dem Schlosse Zeuffosse, wo er 1847 starb. Er hinterließ zwei Söhne und eine Tochter nebst einem Vermögen von etwa 25.000 Frs. Renten. Die Söhne, 25 resp. 22 Jahre alt, lebten lange Zeit in Paris, spielten an der Börse, verloren viel Geld und verweilten in der letzten Zeit auf dem Schlosse Zeuffosse, wo sich ihre Mutter, Madame de Zeuffosse, mit der Erziehung ihrer Tochter, Blanche de Zeuffosse, eines achtzehnjährigen Mädchens, beschäftigte.

Madame de Zeuffosse, obgleich dem alten Adel angehörig, hatte sich sehr früh mit der Familie Guillot, die zur Bourgeoisie von Evreux gehört. Herr Guillot, 32 Jahre alt, sehr reich und ein großer Mädchenjäger, hatte zuerst eine Liebschaft mit der Erzieherin der Tochter der Madame Zeuffosse angeknüpft. Letztere drückte ein Auge zu, da sie deshalb mit der Familie Guillot nicht brechen wollte. Herr Guillot, der jedoch der Erzieherin halb satt wurde, warf seine Augen nun auf Mademoiselle de Zeuffosse, und suchte ein Liebesverhältniß mit derselben anzuknüpfen, worauf Madame de Zeuffosse ihre Beziehungen mit der Familie Guillot abbrach. Herr Guillot ließ sich aber deshalb in seinen Bewerbungen um die Günst des jungen Mädchens nicht stören, und die Mutter erfuhr, daß derselbe seine Briefe des Nachts in einen hohen Baum des Gartens lege, um auf diese Weise mit ihrer Tochter in Verbindung zu bleiben. Madame de Zeuffosse suchte diesem Spiel durch eine Gewaltthat ein Ende zu machen. Sie ließ ihren Jäger Crepel vor sich kommen, setzte ihm die Lage der Dinge in Gegenwart ihrer beiden Söhne auseinander, und forderte ihn auf, Guillot zu erschießen, wenn er wieder über die Mauer ihres Parks steige. Madame de Zeuffosse wollte, daß er als alter Diener die Ehre der Familie rette, indem sie ihm zugleich sagte, daß Gerichtspersonen ihr die Versicherung gegeben hätten, sie dürfe gefesselt so handeln. Crepel, der 44 Jahre alt ist und seit seiner Kindheit sich in Diensten der Familie befindet, ging darauf ein und erschoss Guillot, als dieser wieder über die Mauer des Parks steigen wollte, nachdem er seinen Brief in dem hohen Baume niedergelegt hatte. Der Bediente Guillots, der außerhalb des Parks gewartet hatte, hörte seinen Herrn um Hilfe rufen, als der Schuß fiel. Er eilte nach dem Schlosse Zeuffosse, um dort Hilfe zu suchen. Er fand dort keinen Einlaß und kehrte deshalb zu seinem Herrn zurück, den er im Sterben fand. Dieser trug ihm auf, seiner Frau und seinen beiden Kindern seine letzten Worte zu bringen und ihnen zu sagen, sie möchten ihm verzeihen. Der Bediente, dessen Name Gros ist, wagte jedoch nicht, zu Madame Guillot zu gehen, sondern begab sich zu seinen Verwandten, die in einem benachbarten Orte wohnten. Den Leichnam Guillots fand man erst am nächsten Morgen in seinem Blute gebadet. Das junge Mädchen, die Ursache dieser blutigen Geschichte, befindet sich seit der Verhaftung ihrer Mutter in Veron bei ihrer Tante. Werkwürdiger Weise hatte sie ihre Erzieherin nicht verlassen, sondern wohnte mit derselben zusammen. Inwiefern Mlle. de Zeuffosse bei dieser ganzen Affaire handelnd auftritt, ist unbekannt. Ihre Mutter behauptet, daß sie alle Briefe Guillots an ihre Tochter aufgesaugen und dann verbrannt habe. Man ist hier sehr gespannt auf das Urtheil, das die Geschwornen fällen werden.

Theater.

Mittwoch den 16. Dec. „A mama“. Original-Preis-Lustspiel von Sziliget. Es geschieht nicht oft, daß die Kritik mit dem Ausspruche eines Comité's, welches über den Werth eines dramatischen Werkes ein Urtheil abgibt, sich einverstanden erklärt, oder auch sich einverstanden erklären kann; in dem gegebenen Falle jedoch kam auch der strengste Kritiker dem Ausspruche der Preisrichter sowohl, wie dem durch lauten Beifall kundgegebenen Urtheile des Publikums, das in vielen Fällen auch anders wie diese zu urtheilen pflegt, seine volle Zustimmung geben; indem wir es hier mit einem Werke zu thun haben, das dem bereits bewährten Talente des Verfassers, seiner Gewandtheit und Bühnenkenntnis, neuerdings ein glänzendes Zeugniß ausstellt. Mit treffender, geistreicher Persiflage mußte Sziliget die Redhaberei und Zankucht einer Frau zu charakterisiren, welche ihre ganze Umgebung zu beherrschen gewohnt, deren Eigensinn aber an dem männlich festen Willen ihres Schwiegersohnes einen unübersteiglichen Damm findet, der sie zum Nachgeben zwingt. Daß ein ähnlicher Stoff von andern Lustspiel-dichtern bereits benützt wurde, können wir Herrn Sz.

nicht zum Vorwurfe anrechnen; da die Art, wie er denselben verarbeitet, jedessfalls originell ist, und die Erfindung sowohl, wie die Gliederung der Handlung vollkommen als sein Eigenthum betrachtet, daher auch nur ihm das Verdienst des glücklichen Resultates zugeschrieben werden muß. Die Handlung an und für sich zwar nur einfach, ist durch geschickte Verwicklungen und überraschende Situationen jedoch bis zum Schlusse spannend und löst das Interesse des Zuschauers auch nicht einen Moment erkalten. — Die Darstellung betreffend, können wir nur von der zweiten reden (da wir der Ersten nicht beiwohnen konnten), und diese kann als eine in allen Theilen gelungene bezeichnet werden. Vor Allen hat Frau Filipovichs, welche die Titelrolle erst im Laufe desselben Tages, an welchem die Vorstellung stattfand, aus den Händen der plötzlich erkrankten Frau Boór übernahm, Anspruch auf die ehrendste Anerkennung; um so mehr, als nichts in der sichern und prägnanten Zeichnung des darzustellenden Characters die Elle erkennen ließ, in welcher die Rolle übernommen ward. Das Publikum lobte auch die Leistung dieser fleißigen, vielverwendbaren Schauspielerin mit verdientem Beifall, welcher auch mehr oder minder den sehr lobenswerthen Leistungen der Frau Keleni (Gilli), so wie den der Herren: A. und J. Komáromi (Akos und Bela) und Boór (Szegefi) zu Theil ward. Nicht ohne Verdienst war die Leistung des Herrn Kácsai, in der Rolle des humoristischen Kammerdieners; wie auch Fel. Szökösy die Esztkö allerliebt spielte. Ueber die am 17. December zur Darstellung gelangte bekannte Schauerkomödie „A koldusok“ (Die Bettler), glauben wir uns eines Referates bereits entziehen halten zu können, und wollen demnach nur der am 18. Dec. angeführten Oper „Martha“ einige Worte widmen. Frau Szerdahelyi, welche die bläuliche vornehme Vady Harriet mit einer Elegance in Haltung und Geberde durchführte, welche die denkende Künstlerin zeigte, wußte sich diesmal auch als Sängerin, durch die Reinheit und Pravour ihres Gesanges die verdiente Würdigung zu verdienen. Mit hinreißender Wärme und mit der an ihm bereits gewohnten correcten Weise sang Herr Kékes den Yonol. Fel. Herczegi (Nancy) sang Einiges recht hübsch, im Ganzen war jedoch der leichte neckische Ton ihres Partes ihrer Individualität nicht anpassend und konnte daher der Erfolg ihrer Leistung nur ein geringer sein. Den Plumket sang Herr Medgyaszai in seiner bekannten Art und Weise. — Hr. Vincze, von früheren Jahren unserem Theatrepublikum bekannt, trat in der Parodie des Tristan wieder unsere Bühne und wurde bei seinem Erscheinen vom Publikum freundlich empfangen. Die Rolle des Tristan ist keine passende Debutrolle und müssen wir ein zweites Auftreten des Herrn Vincze abwarten, um die Fortschritte lernen zu können, welche er während seines mehrjährigen Wirkens auf verschiedenen deutschen Bühnen muthmaßlich gemacht hat. — Schließlich wollen wir noch von der humoristischen Stimmung Act nehmen, in welcher das männliche Chorpersonal während des ganzen Abends sich befand, in Folge dessen dasselbe durch die Gegenwart des Publikums nicht im Geringsten sich beeugt fühlte, und Verschiedenes produzirte, was offenbar mehr zur eigenen Belustigung, als zum Vergnügen der Zuschauer vorgebracht wurde.

Handelsberichte.

Wien, Schlachthofmarkt v. 14. Auftrieb: 800 ungarische 219 galizische 723 inländische zusammen: 1742. Verkauft: 1382 für Wien und 219 für's Land, 56 außer dem Wiener Markte. Schätzungsgegenstand pr. Stück von 435 bis 720 Pfund; Preis pr. Stück von fl. 100—180; pr. Ctr. von 22 fl. 30 fr. — 24 fl. 30 fr.

Wien, Spiritus 16. Dezember. Der Artikel ist von der Spekulation total vernachlässigt, und die Ankäufe beschränken sich auf den unumgänglichen Tagesbedarf. Die zuletzt angelangten Preise waren 23 1/2 und 23 1/2 kr. pr. 2 1/2 % in prompter Waare. Auf spätere Uebernahme wurde nichts abgeschlossen.

Arader Geschäftsbericht.

(19. December.)

Die jüngste Geschäftswoche verlief unter dem Drucke der noch immer steigenden müßlichen Umstände, mit bedauerlicher Unthätigkeit. Die wenigen zu Stande gekommenen Geschäfte zeigen von krüppelhaftem Zwange, den die Geldcalamität zur Folge hat. — Die Notirungen der oberen Verkaufsstelle, sonst unsere gebietenden Vorschriften, finden keine Beachtung, und während die letzten Berichte aus Wien und Raab uns von mehr Animo für einige Getreidesorten erzählten, haben wir sichere Kunde, daß hier 2000 Megen Halbfucht ab Becester Wasser pro Frühjahr zu 6 fl. 30 fr. W.W. pr. Kübel gegen Comptant angekauft wurden. Außerdem beschränkte sich der Handel am letzten Wochenmarkte auf den Localconsum, wobei vorherrschend Kukuruz für Brennereien und von Schweinhändlern gekauft ward.

Spiritus kamen einige Posten zu 22 kr. an Mann, und wie denkbar, finden sich zu diesem Preise mehr Geber als Nehmer.

Als constatirte Preise gelten:
Für Prima-Weizen 9 fl. 15—45 fr.
„ Ung. „ 9—9 fl. 15 fr.
„ Korn „ 6 fl. 15—30 fr.
„ Halbfucht 7 fl.
„ Gerste 5—5 fl. 15 fr.
„ Kukuruz 6 fl. 15—30 fr. pr. Kübel.

Staats- National- Darlehen

Bank- Aktien- Escompte- Credit- Aktien der

Lugsburg Frankfurt Hamburg London Paris

Wiener

Wei 89 pd. 7 45 kr. bis Umf

Die 8 Josef Hofman Aufz. Defens — Baron Brer. Oberaufrichter Ernst Widrich Kuller, Kaufm. k. k. Jagentier

Die 8 Millars, Comm

8897. 857.

Das k. v. Statthalter der gegenwärtigen Verwaltung ohne gerichtliche Anweisung des H. l. 3. wegen d. Comat. d. Intercession d. gerichtl. eine mit dem Best zum Curator Statthalter werden ist.

R. k. Comita Hra

2205 1857

A radna rásbiróság r gyeszk Petr nuel követe községében a. jegyzett a bíróságnak

Zur gefälligen Beachtung.

Die gefertigte Innung bringt hiemit zur Kenntniß des hochgeehrten pl. t. Publikums, daß sie den Entschluß gefaßt hat, vom Neujahr 1858 ab

keinen Credit mehr zu bewilligen,

da es den Fleischbauern ferner unmöglich wird, den großen Ansprüchen, die in dieser Richtung an sie gestellt werden, ohne Gefährdung der eigenen Existenz zu genügen; daher auch das hochverehrte Publikum im Allgemeinen und Jeder insbesondere um Entschuldigung dieser unliebsamen Maßregel gebeten wird. Arad im Dezember 1857.

(1523-1,3)

Die Fleischbauer-Innung.

**3 u
Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken**

empfehlen die neu etablirte

GLAS-, PORZELAIN- UND SPIEGEL-HANDLUNG

ARMIN BRÜLL,

Hauptplatz, im Domjan'schen Hause,

ihre reichhaltiges Lager aller Gattungen

Speise-, Caffee- und Thee-Services,

von 1-12 Personen,

BLUMENVASEN,

Cabarettes, Figuren, Lustres:

besonders schöne

Ankleide-Spiegeln,

nebst der reichsten Auswahl vieler, hier nicht benannter zu Festgeschenken besonders geeigneter Kunstgegenstände, in elegantester und neuester Façon

zu billigst festgesetzten Preisen.

Dasselbst ist auch ein 7-oktaviges Clavier, im besten Zustande stündlich zu verkaufen. (1,3-1509)

KRAUSZ & DUSCHNITZ

in Temesvar.

Expedition, Commission, Incaffo- und Produkten-Geschäft.

Apollo-Seifen-Depot

der k. k. priv. ersten Seifensieder-Gewerkschaft in Wien.

Preis mit Zuziehung der Fracht

Bayer echt englischer hochgradiger Soda,

wie auch von

(1511-1,3)

schönem weissen Honig und Stirovitz aller Gattung.

Einladung zur Prämumeration

auf den

Werscheker Gebirgsboten.

Mit Anbeginn des Jahres 1858 tritt der II. Jahrgang des „Werscheker Gebirgsboten“ ins Leben. Die Unternehmungen, welche sich uns bei der Gründung unserer Wochenschrift entgegenstellten, haben wir beieinander, und zur gänzlichen Vervollständigung einer anpruchsvollen Tendenz alles Wünschenswerthe gewonnen. Wir laden daher zur Prämumeration auf den kommenden Jahrgang unseres Journals ergebenst ein, und erlauben wir uns in Nachstehendem zu versichern, welches einflussreichen Inhaltes der „Werscheker Gebirgsbote“ ist.

Derelbe erscheint in Aelto-Formate wöchentlich zweimal, und zwar am Sonntage und Donnerstage. — Enthält Novellen aus dem wirklichen Leben gegriffen, die neben einer meisterhaften Sprache ein sich immer mehreres Interesse für den Leser entwickeln, und gewiß die heiligsten Eindrücke zu hinterlassen vermögen. Einen zweiten Abschnitt bilden reichhaltige Correspondenzen des In- und Auslandes; — einer besonderen Erwähnung für werth halten wir die

Skizzen aus dem Banater und moldauer Volksleben, die in vorgenannter Rubrik erscheinen werden; — diesem folgt das „Album der Poesie“, welches nicht nur lyrische Gedichte und Romane enthält, die sich durch Gewandtheit in der Sprache und Reiz des Gedächtnisses hervorheben. Diefem folgen Leitartikel über Bodenkultur, Weinbau und Seidenkultur; endlich folgt ein Abschnitt humoristischer Original-Artikel. Auch werden in periodischer Reihenfolge „Preis-Räthel“ verschiedener Gattungen aufgegeben.

Um auch für Gewerbe und Handel nützlich zu werden, bringen wir regelmäßig ein Verzeichniß von Getreide- und Weinpreisen.

Wie in diesem Jahrgange werden auch in Zukunft Anzeigen in unserer Wochenschrift aufgenommen.

Diesem Prämumeranten, welche auf den ganzen Jahrgang pränumerieren, erhalten das schöne Bild „Gouffe und Gouffe“ als Prämie.

Der „Werscheker Gebirgsbote“ kostet für Böhmen 6 fl., mit Postzusendung für In- und Ausland 7 fl. 30 fr. Conv.-Münze. (1489-2,3)

Werscheker im Dezember 1857.

Die Redaction des „Werscheker Gebirgsboten“.

Blumen und Bouquets.

Die hochgräflich Jelenöky'sche Gärtnerei zu Neu-Arad gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß schon jetzt, so wie über den ganzen Winter Blumen aller Art, besonders Camellien in neuesten Sorten zu Bouquets und Kopfpüße für Bälle nach neuester Pariser Façon, in beliebiger Auswahl und zu verschiedenen billigsten Preisen dem pl. t. Publikum zu Diensten stehen.

Zur größeren Bequemlichkeit werden auch briefliche Aufträge angenommen, und durch herrschaftliche Gartenleute ins Haus auf das Prompteste besorgt. (1,2-1522)

Malaga-Trauben, franz. Krachmandeln, Sultan-Feigen, ital. Haselnüsse,

Datteln Alexandriner;

Früchte candirte Genueser; Maroni Görzer; Obst, geschältes, ital. in Schachteln, Prunellen, Pfirsichspalten, Zuckerbirnen:

MARINIRTE AALFISCHE,

Marfellen und Marfeiller Sardellen in Jungfernöhl;

Sardines de Nantes. — Genueser Sardellen, und Orsovaer Caviar,

Pariser, Wiener und Werscheker Senf;

Mailänder Strachino, Gorgonzolo, Emmenthaler, Parmesan, Liptauer, Morarberger und echten Limburger und Groyer

Käse:

Macaroni echte Neapolitaner; Salami Veron. & ungarische; französische u. spanische Dessert-Weine,

CHAMPAGNER,

und Tokayer Ausbruch;

feine Liqueure; echter Franzbranntwein:

feinsten Jamaica-Rum,

russischen Caravanen; u. echten chinesischen Pecco-Blüthen-Thee

empfehlen zu billigsten Preisen die Spezerei-Handlung des

Franz Lillin,

(1496-2,4)

Kirchengasse, „zum weißen Hund“.

Dasselbst ist auch kaltgepresstes, frisches Leinöl zu haben.

Gallus József és társa

ujjon nyitott

KALAP-RAKTÁRA

Szabó testvérek házában, az uri-uteza szélén, „a fehér kereszt“ átellenében,

ajánlja a nagyon tisztelt t. ez. közönségnek bőven ellátott raktárát mindennemű selyem-, völeu- és bársony-kalapokban,

a legújabb divat szerint és a legjutányosabb áron; tovább mindennemű utazó- és vadász-kalapokat a legkülönbözőbb színekben, egymint mindféle magyar kalapokat. Tovább sapkákat es. k. hadtiszték és tisztviselők részére, finom téli-sapkákat, és nagy választéku aranyal és aczél-gyöngyökkel himzett pongyola-sapkákat és izletesen piperézett gyermek-kalapokat. Végre mindféle szegélyezett liberia-, egymint magyar kocsiskalapokat

Egyszersmind tisztelttel ajánlja bő választéku nemez-czipőit és esztrömöt, melyek különösen a téli evszakra ajánlhatók. Elváltatnak azonkívül mindennemű kalapok tisztításra és festésre és sietősen és jutányosan eszközöltetnek.

Die neu eröffnete

Hut-Niederlage

von

Josef Gallus & Comp.,

am Orte der Herrngasse im Szabó'schen Hause, vis-à-vis dem Hotel „zum weißen Kreuz“

empfehlen dem hochgeehrten pl. t. Publikum ihre wohlaffortirte Lager von echt französischen **Seiden-, Völeu- und Sammt-Hüten,**

nach den neuesten Journalen und zu den billigsten Preisen, ferner alle Gattungen Reise- und Jagdhüte in den verschiedensten Farben, wie auch alle Arten ungarische Hüte; ferner Kappen für k. k. Offiziere und Staatsbeamte, feine Winterkappen, so wie auch eine große Auswahl eleganter gold- und mit Stahlperlen gestickte Comode-Kappen und geschmackvoll aufgeputzte Kinder-Hüte. Auch sind alle Arten bordirte Livrée- sowie ungarische Kutscherhüte vorrätzig.

Gleichzeitig erlaubt sie sich auch auf eine Auswahl von Filzschuhen und Filzstiehlern für die Winterfaison besonders anempfehlenswerth aufmerksam zu machen.

Dasselbst werden auch alle Gattungen Filz- und Seidenhüte zum Waschen und Färben angenommen und auf das Schönste und Billigste effectuirt. (1511-1,3)

Steiniger

aus dem eigens
Szabó'sche am
Stadt, verlegt
(1474-3,3)

waren-

itwe

henken

großen und ge-
diesem Ge-
sehender baldiger

genheit gebothen
illigen Preis
(1493-3,4)

EREI

steute

C. M.,

ets.

ünze,

Sad.

ierigen Heiserkeit
tung gegen diese

Ulop

ieses Schneebergs
bt im Mindesten
gestellt bin, daher
meinen innigsten

inermayer.

potheker.

er als 2 Flaschen
den 10 fr.

Antas.

Zinger.

heker.

uar, Apotheker.

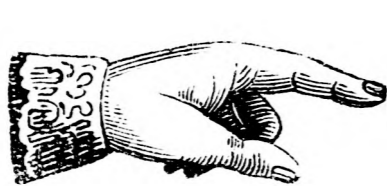
Avorb.

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

B. STIFFSONN, Juwelier,

Juwelen-, Gold- und Silberwaaren, nach der neuesten und geschmackvollsten Fagon und zu den billigsten Preisen.

Staats- u. Industrie-Papieren und LOTTERIE-EFFEKTEN gekauft und verkauft.



Utolsó hét

a 3 p. frtos sorsjegyek vételére, melyeknek húzása folyó hó 29-én leend és melyekkel nyerhetni

60,000 darab telyessúlyu es. k. aranyat.

Walfisch Ch. és fiaival és több helybeli kereskedőknél.

Letzte Woche zum Ankaufe der am 29. d. M. zur Ziehung kommenden Lose à 3 Gulden B.-B., wobei

60,000 Stück vollgewichtige f. f. Dukaten in Gold gewonnen werden.

Derlei Lose sind zu bekommen bei Ch. Walfisch & Söhne und in mehreren anderen hiesigen Handlungen.

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke. Braumiller & Sohn, Spenglermeister, im Klostergebäude in Arad,

MODERATEUR-LAMPEN, von 2 fl. angefangen bis 40 fl. unter Garantie. - Außerdem empfehlen sie ihren großen Vorrath von LAMPEN JEDER ART;

wie überhaupt von allen in ihr Fach schlagenden Artikeln zu den billigsten Preisen, und führen alle Bestellungen oder Reparaturen prompt und solid aus.

Einladung zur Prämumeration auf die amtliche Temesvarer Zeitung.

Der verantwortliche Redakteur: Carl Hirschfeld.

Der amtliche Theil alle Erlasse der k. k. serbisch-banater Statthalterei, des k. k. Landes-Commando der Gerichts- und Finanz-Behörden, Verfügungen im Bau-, Gerichts-, Schul- und Fortwiesens-, sowie von sonstigen Behörden ausgehende Kundmachungen, und der nichtamtliche Theil eine vollkommene Uebersicht der interessantesten und neuesten Vorgänge...

Table with subscription rates: Die Preise bleiben, wie bisher, unverändert. Die Temesvarer Zeitung kostet sonach in loco ganzjährig 8 fl. 6 M., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ein monatliches Abonnement findet nicht statt.

Die Zeitung erscheint mit Ausnahme Montags täglich. Die Redaction der amtlichen „Temesvarer Zeitung“.

Steyrischer KRÄUTER-SAFT für Brustleidende. Advertisement for a medicinal product with decorative border.

Fortwährend und in bester Qualität zu haben in ARAD bei Tones & Freyberger. Der alleinige Erzeuger des echten steyrischen Kräuter-Saftes, Apotheker J. Parzleitner in Graz.

Hausverkauf. Das in der Kaiserstadt unter Nr. 20 liegende stockhohe Haus ist aus freier Hand zu verkaufen.

Ohne Prämumerations-Erhöhung. Wanderer. Empfehlung des 49. Jahrganges der in Wien erscheinenden politischen Zeitung Wanderer.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Prä', 'für Arad sammt', 'halbjährig 3 fl.', 'mit Postverendung', 'jährig 4 fl.', 'Ersteit', 'Präm', 'Zudem', 'einladen, erin', 'um so bestim', 'Einführung d', 'Beginn des', 'bereits einge', 'indem das B', 'pelung unter', 'erlegte Geld', 'erneuert würd', 'nach Ablauf d', 'enden, wenn b', 'tion entweder', 'tionsbeträ', 'Herausgeber', 'Einsendung', 'worden ist.', 'Inferer', 'öffentlichung', 'das erste M', '2 fr. C. M.', 'Beröffentlichun', '1 5 fr. entric', 'Die „Ar', 'und Donnersta', 'angerechnet die', 'Präm', 'Hans gefendet', 'jährig 2 fl.', 'halbjährig 5', 'wollen den P', 'ihrer Adresse', 'Postämtern pr', 'Arad, im', 'Eine G', 'Der Re', 'Geschäfte auf', 'Kinder unterg', 'ein; das and', 'schlag dessen', 'ten Säck und', 'zwei unserer', 'wurde draußen', 'des, der Ver', 'Muth der Be', 'ren. Das Spr', 'zwei Angreif', 'verzweifelt.', 'die Böte, in', 'hofften, als', 'reißlicher Ueber', 'fort zu räum', 'drei Partien u', 'dann wurden', 'vom 4. Juli u', 'nonen vernag', 'zerstört hatten', 'hin, aber tau', 'Citadelle hinter', 'wurde, den d', 'tete. Eine W', 'uns Schaden', 'Wir war', 'genöthigt sahen', 'sen, da es viel', 'Damen und K', 'Boot gebracht', 'die Sipos da', 'zu richten. Die', 'sie uns damit', 'sämmtlich vor', 'Kinder geborge', 'langten, obgle', 'ohne Gefährde'